

I.

Zur Geschichte der Schulen zu Lübben.



Die preiswürdige Ministerial-Berordnung vom 17. Januar 1866 — u. 853 — scharft namentlich den Realschulen von Neuem eine zweckmäßige Auswahl der Stoffe ein, die sich für die Abhandlung in den jährlich zu veröffentlichenden Programmen bieten, da es nicht an Gegenständen fehle, für welche auch den Eltern der Schüler, sowie dem größern Publikum Theilnahme abzugewinnen sei, wobei es wörtlich heißt: „in vielen Fällen würde passenden Mittheilungen aus der Geschichte des betreffenden Landes- theils, der Stadt und der Schule selbst ein allgemeines Interesse entgegen- kommen.“ — Auf Grund dieser Berordnung biete ich, zunächst meinen Mitbürgern und den Eltern unsrer Zöglinge, einen Abriss der Geschichte des Schulwesens von Lübben in folgenden 3 Abschnitten.

Erstes Kapitel. Das Lyceum.

Die eigentliche Volksschule ist in der Lausitz wie überall erst nach der Reformation, durch welche dem Volke die Bibel, und zwar in seiner Muttersprache, zurückgegeben wurde, also im 16. Jahrhundert, als unabweisbares Bedürfnis erkannt worden. Die Volksschule ist also mit der deutschen Bibel entstanden als eins der herrlichsten Erzeugnisse des germanischen Geistes, und so gedeiht sie auch nirgends besser, als im deutschen Volke. In den frühern Jahrhunderten gab es nur Klosterschulen, in denen Einzelnen der nothdürftigste Unterricht in der Religion, in der lateinischen Sprache und im Gesange ertheilt wurde. Der Religionsunterricht war aber nichts weiter als eine nothdürftige Unterweisung in den Kirchengebräuchen; der Unterricht im Lateinischen bezweckte nur die Einübung des Credo, Pater noster, Ave Maria etc. und der lateinischen Liturgien; der Gesangunterricht übte eben nur die liturgischen Gesänge ein. Die Ausnahmen, daß einzelne Mönche weiteren Studien oblagen, waren selten, das übrige Volk wuchs als eine rohe, ungelehrte Masse auf, die auch in der lateinisch gelesenen Messe keinen Bildungstoff für Geist und Herz fand. — So hat auch Lübben im 13. und 14. Jahrhundert für seinen geistlichen Bezirk (Präpositur) seine Schule gehabt, die ein „Schulmeister“ leitete, dem zugleich der Chorgesang in der Kirche oblag. So Schulmeister und Kirchendiener zugleich wurde er auch von dem hiesigen Official des Meißner Bischofs erhalten. — Neben dem Schulmeister findet sich auch schon ein „Untermeister“ als sein Gehülfe, der das Abc lehrte und nebenbei den „Seiger“ stellte.

— Nachdem die Reformation hier eingeführt worden war, also in der Mitte des 16. Jahrhunderts, hört auch die Schule sogleich auf, im ausschließlichen Dienst und in der Pflege der Kirche zu stehen; sie wird städtisch, und die Schulaufsicht geht von dem Official über in den Geschäftskreis des deutschen Predigers. Die Schule mußte nun vom Magistrat erhalten, ihr auch ein neues Schulhaus gebaut werden, nachdem sie in dem Pestjahr 1542 abgebrannt war; ein Unglück, das sie auch am 5. Juli 1611 wieder traf. — Über Lehrer, Lehrplan, Schüler und Schulhaus können wir nichts mittheilen. Später sonderte sich die Schule in zwei Theile, in ein Ober- und ein Unter-Auditorium, der Rector scholæ hieß aber noch immer der „Herr Schulmeister,“ sein Gehülfe und Unterlehrer natürlich Auditor, da die Schule Auditorium hieß; außerdem war noch ein Cantor vorhanden, während der Auditor zugleich Organist war. — Diese drei Schulcollegen, von denen zwei das Doppelamt des Lehrers und des Kirchendieners versahen, mochten wohl in ihren Leistungen für die Schule hinter den Anforderungen auch der damaligen Zeit zurückbleiben. Aber freilich bis in die neueste Zeit hinein hat man oft den Lehrern ein Amt voll saurer Mühe gegeben, und es ihnen überlassen, wie sie nebenbei sich den nöthigen Lebensunterhalt erwerben mochten.

So waren auch die damaligen Schulmeister so schlecht besoldet, daß sie Nebenerwerb suchen mußten, trotzdem daß z. B. der Cantor mit der Einübung des Sängerkhors, der sogenannten Currende, vollauf zu thun hatte. Diese Currende sang wöchentlich einmal vor den Thüren der Bürger, außerdem nicht bloß bei Leichenbegängnissen, sondern sie mußte auch bei Hochzeiten und Kindtaufen mit vierstimmigen Gesängen „aufwarten.“ Wie konnten Lehrer und Schüler da die Zeit finden zu einem geordneten fortschreitenden Unterricht in der Schule? — Tages- und Wochenlang fiel der Unterricht aus, da zum neuen Jahr und zu Ostern Singumgänge abzuhalten waren, deren Ertrag die Betheiligten schwer entbehren mochten. Und dieser Uebelstand zog sich zum Theil bis in die neueste Zeit hinein, denn während die Currende schon 1785 bis auf 4 Currendaner, wie noch jetzt thätig sind, verringert wurde, kam der Singumgang zu Ostern (Gregorius-Umgang) erst 1817 in Wegfall und der Küster der deutschen Kirche mußte bis vor wenigen Jahren einen Theil seines Einkommens durch einen Neujahrsglückwünschumgang einsammeln, wobei die Elementarschulklasse, der er als Lehrer vorstand, zehn bis 12 Tage allen Unterricht einbüßte. — Der Schule, das fühlten unsre Väter, mußte geholfen werden, und so wurde 1703 ein Conrector angestellt, der mit dem Rector sich in den wissenschaftlichen Unterricht für das Ober-Auditorium theilte, während das Unter-Auditorium, die sogenannte Cantorschule, die Schüler, denen der Organist den ersten Elementar-Unterricht erteilt hatte, aufnahm und bis zur Confirmation behielt, mit der Verpflichtung nebenbei auch den ersten Unterricht im Lateinischen zu erteilen für die Schüler, welche in das Ober-Auditorium eintreten wollten. — Die Zahl der Kinder und mit ihr die Arbeit wuchs aber so, daß dem Organisten auch noch ein Küster als Lehrer zugegeben werden mußte, so daß von 1785 ab der Organist und der Küster sich in den Elementar-Unterricht theilten. — Dazu kam, daß, nachdem man zur Unterstützung der Geistlichen eine „Collaboratur“ gegründet hatte, der geistliche Collaborator die Erlaubniß erhielt, eine schola selecta zur Verbesserung seines Einkommens zu halten; aus dieser Privatschule traten später Viele in das Ober-Auditorium. —

Seit dem 18. Jahrhundert wurde diese aus zwei Auditorien bestehende Schule, Lyceum genannt. Was auf diesen Namen zunächst geführt hat, ist nicht leicht nachzuweisen; aber man

nannte die damaligen gelehrten Schulen, welche für die Universitätsstudien vorbereiteten, in der Lausitz gewöhnlich Lyceen. Jedes Auditorium bestand wieder aus 2 Klassen, für die aber nur ein Zimmer vorhanden war. Da galt es ein einträchtiges Beisammenwohnen! — Uns ist heute auch nicht mehr klar, wie eine Schule mit so geringen Lehrkräften für die Hochschule genügend vorbereiten konnte, zumal der Lehrer wöchentlich nur mit 20 öffentlichen, freilich daneben noch mit 12 Privatstunden besetzt war; aber unsre Väter hatten einen geringern Kreis des Wissens zu durchschreiten, und konnten die ganze Kraft dem Latein und allenfalls noch dem Griechischen zuwenden. In beiden konnte der Privatfleiß viel nachholen und ergänzen, was bei der Masse der Lehrgegenstände, die jetzt officiell und zum Theil in welcher Ausdehnung! gefordert werden, physisch unmöglich ist. — In welcher kurzen Zeit man aber vor 100 Jahren noch universitätsreif werden konnte, beweist J. G. Seume. Dieser erzählt von sich, daß er als „halber Hurone“ und „wissenschaftlich ganz roh und wild“ zum Rector Korbinski nach Borna gekommen sei, und schon nach einem Jahre die ersten Elemente des Lateinischen und Griechischen soweit überwunden habe, daß der Rector Martini an der Nicolaischule zu Leipzig ihn, nachdem Seume also „ein Jahr erst den Cornelius Nepos bei den Ohren“ gehabt, nach „Secundo“ setzte, „wo die 1. und 2. Klasse gewöhnlich zusammen waren.“ Er fährt an einer andern Stelle seiner Lebensbeschreibung fort: „Und so war ich denn in einer Zeit von ungefähr 3 Jahren ein wilder unwissender Landjunge, ein gänzlicher Analphabet und Leipziger Student. Das war freilich ein wenig rasch.“ — Ein andres Beispiel aus dem vorigen Jahrhundert liefert unser Vater Arndt. Ernst Moriz Arndt erhält von seinem 14. Jahre an, nachdem ihn zuerst seine Mutter und dann ein alter abgedankter schwedischer Unteroffizier ein wenig unterrichtet hatten, einen Candidaten der Theologie zum Lehrer, der „ein leidlicher Lateiner, mittelmäßiger Franzos, ein bißchen Engländer, Grieche fast gar nicht war,“ kommt 17 Jahre alt im Februar 1787 aufs Gymnasium nach Stralsund, soll nach 1½ Jahr nach Prima versetzt werden, im Herbst des Jahres 1789, als er Schule und Stadt verläßt und sich nun noch 1½ Jahr im elterlichen Hause durch Selbststudium zur Universität vorbereitet, worauf er Ostern 1791 zu Greifswald sich der Theologie widmet. — Da ist es nicht zu verwundern, daß auch das Lübbener Lyceum manchen tüchtigen Gelehrten gezeugt hat. — Erwähnt wird noch, daß auch hier beim Abgange zur Universität oder sonstigen feierlichen Gelegenheiten Redeactus abgehalten wurden, meist, versteht sich, in lateinischer, ja mitunter in griechischer Sprache. — Und während unsre Einwohnerschaft heut nicht immer gerade zahlreich sich zu den öffentlichen Redeversuchen unsrer Schüler drängt, trotzdem daß diese meist allen verständlich in der Muttersprache gehalten werden, konnte der Rector J. Gottfr. Zeiske 1736 die Anwesenheit des Herzogs Heinrich und seiner Gemahlin in Lübben dadurch feiern, daß er von jedem der 6 obersten Schüler auf dem Schlosse „zum höchsten Vergnügen beider Durchlauchten“ eine kurze wohlgefaßte Rede halten ließ. In Folge dieser geistigen Ergözung der Durchlauchten erging auch am 18. Novbr. 1737 ein Rescript, wodurch die Anstellung eines 5. Lehrers als Rector adjunctus und eines französischen Sprachlehrers verfügt wurde; die Landesregierung behielt sich aber, da sie Befoldungszuschüsse gewährte, das Besetzungsrecht vor. —

Wir theilen noch die wenigen Namen, die uns aufbehalten sind, von den Rectoren und Lehrern der hiesigen Schule mit. Der erste Schulmeister nach der Reformation war Mag. Paul Pollichius; er wurde 1570 deutscher Diaconus hier. Von 1583 — 1593 war Mag. Peter

Prätorius aus Frankfurt Schulmeister. Ihm folgte Jacob Copius, der in seiner Instruction angewiesen wird, „den Schülern die Artes logicas, grammaticam Philippi (Melanchthonis) et rhetoricam Lucae Lossii ordentlich und wol zu erkleren, den usum præceptorum bei den Authoribus, so er Inen lesen wird, mit Bleiß anzuzeigen und daneben die regulas mit Inen stets zu examiniren und zu repetiren.“ — 1595 wird Mag. Georg Faber aus Meissen berufen; ob derselbe aber sein Amt angetreten, ist fraglich, denn 1596 ist David Moller Schulmeister und Philipp Hartmann aus Fürstenwalde zum Cantor berufen. — Nun eine Lücke! — 1638 kommt Cotius von Frankfurt als Cantor nach Lübben. 1641 scheint Nathusius Schulmeister und sein Bruder aus Briebus ganz kurze Zeit Cantor gewesen zu sein. — 1654 ist Mag. Abraham Scultetus Schulmeister, Hertel Cantor und Klunker Auditor und Organist; Scultetus scheint längere Zeit Rector scholæ, wie er schon genannt wird, gewesen zu sein. — 1699 war ein neues Schulgebäude errichtet worden, dessen Mauern noch die heutige Elementarschule umschließen. — 1705 heißt der Rector Bartsch; 1714 Joh. Adam Tzschorn; vor ihm scheint ein Rector Joh. Gottfried Zeiske gewesen zu sein; ob der schon oben erwähnte Rector Joh. Gottfried Zeiske ein Sohn von ihm gewesen, steht nicht fest. — Unter Tzschorn geschieht des ersten Conrectors Erwähnung, als zweiter wird Georg Bach genannt. Rector Tzschorn ist noch 1723 im Amte. — Wann nun der Rector J. G. Zeiske sein Amt angetreten, ist nicht ermittelt, er ging später nach Baugen. 1741 wird der Conrector Mag. Schleppar zum Rector berufen, stirbt aber schon 1743; Mag. Hanisch ist Rector bis 1747; ihm folgt Mag. Adam, Heinr. Drösig, und von 1761—1768 der als Lexicograph bekannte Mag. Immanuel Joh. Gerhard Scheller. Die älteren Einwohner Lübbens erinnern sich noch eines Gärtchens vor dem alten Schulhause, worin ein Hollunderbusch stand; die Sage läßt Scheller darunter sein Lexicon zusammenstellen. Nach Scheller, der 1768 zum Rector in Brieg berufen wurde, kam Mag. Tzschucke; dieser ging 1776 an die Fürstenschule zu Meissen; sein Nachfolger Mag. Carl Traugott Thieme, von 1776—1784, wurde Rector des Domgymnasiums in Merseburg. Unter Thieme war das Lyceum verhältnismäßig blühend, wenigstens zählte das Ober-Auditorium 1777 35 und das Unter-Auditorium 28 Scholaren. Von 1784—1828 leitete Mag. C. Benedict Suttinger die Anstalt, die über 200 Jahre nach Kräften Licht in dieser Gegend verbreitet hat. Mag. Suttinger war der letzte Rector des Lyceums, Dr. Moriz Pauli Conrector, Mag. Essiger Cantor, Sünder Organist. -- Von den hiesigen französischen Sprachmeistern sind nur genannt in den siebenzigern Jahren des vorigen Jahrhunderts der Privatlehrer Jean Pierre Trinité, 1792 wurde aber der Emigrant Mr. Brard als französischer Sprachlehrer angestellt; 1804 Mr. Hacotte, später Thiele und Jordan. —

Wir schließen diese Auszüge aus den Schulacten des Magistrats mit den Bemerkungen über den Lehrapparat. Der fast gänzliche Mangel einer Bibliothek und sonstiger Hülfsmittel machte sich mit der Zeit sehr drückend. Geldmittel waren dafür nicht vorhanden. Da thaten die Herren Stände des Markgrafthums der Niederlausiz ihre milde Hand auf und schenkten der hiesigen Schule, den 25. Juni 1779, eine Summe von 150 Thlr. zur Anschaffung einiger mathematischen Instrumente, Landkarten und Bücher; denn der Rector M. Thieme schreibt unter dem 24. März 1783 an „Ein Hochedles Magistrats-Collegium der Stadt Lübben: Es wird einem Hochedlen Magistrats-Collegio noch erinnerlich sein, daß bereits vor 3 Jahren von den hochlöb-

lichen Herren Ständen des Markgrathums Niederlausitz der hiesigen Schule ein gnädiges Geschenk mit 150 Thlr. gemacht worden ist, 1c." — Die Bibliothek umfaßte 177 Nummern, dazu kamen dann noch die Bücher, die aus den 150 Thlrn. angeschafft wurden, meist Schulbücher in mehreren Exemplaren; Werthsachen enthält sie nicht. — Die Frau Präsidentin von Hartisch schenkt unter dem Rectorat des Mag. Suttinger 1789 der Schule noch 137 Bände, zum Theil obsolete französische Romane 1c. —

Zweites Capitel. Die höhere Bürgerschule.

So war das Jahr 1815 herangekommen, wo die Niederlausitz von der Königl. Sächsischen Landeshoheit überging in die Königlich Preussische. Die Huldigung fand Statt durch die ständische Deputation am 21. Juli 1815 zu Merseburg. — In den beiden ersten Klassen des Lyceums wurde in der Religion, in den Naturwissenschaften, in der Mathematik, Geschichte und Geographie, im Deutschen, Lateinischen und Griechischen unterrichtet und zwar von den beiden Lehrern dem Rector Suttinger und dem Conrector Pauli, außerdem unterrichtete der Rector privatim im Hebräischen. — Die beiden Classen des Unter-Auditoriums, wo der Cantor Mag. Essiger und der Organist Sänder thätig waren, standen in keiner Beziehung weiter mit den obern Classen, sie bereiteten nicht für das Lyceum vor, sondern bildeten die eigentliche Stadtschule; die Vorbereitung für das Lyceum hatten Privatschulen übernommen, zeitweise auch that dieß ein Privat-Institut des Rectors Mag. Suttinger. —

Für die Töchter der Einwohner gab es früher gar keine öffentliche Schule; sie blieben entweder ganz ohne Schulunterricht, außer daß sie von dem Geistlichen für die Einsegnung vorbereitet wurden, oder sie mußten sich mit dem dürftigen Unterricht begnügen, den ihnen das Haus geben konnte; die reichen adeligen Familien hielten sich für diesen Zweck Gouvernanten, gewöhnlich Französinen. — Nach und nach bildeten sich auch in Lübben Sammelschulen durch Lehrer oder meist Lehrerinnen; endlich wurde 1793 eine eigene Mädchenschule begründet, der als einziger Lehrer der Mag. Müller vorstand. Ist es da ein Wunder, wenn es Hunderte von Kindern in Lübben gab, die gar keinen oder so gut wie gar keinen Unterricht erhielten? Die 1820 nur unvollständig aufgenommene Liste aller schulfähigen Kinder Lübbens ergab 600, von denen 250 die beiden öffentlichen Schulanstalten besuchten, 100 etwa durch Hauslehrer oder sonst privatim unterrichtet wurden, folglich drittelhalb hundert Kinder gar keinen oder fogut wie gar keinen Unterricht empfangen. Die letzte genauere Zählung am Ende der Zwanziger Jahre ergab überhaupt 1276 Kinder, davon waren sechs- bis vierzehnjährige, also schulfähige, Kinder beiderlei Geschlechts in Lübben 731, von diesen erhielten damals schon 518 öffentlichen, 64 hinreichenden Privat-Unterricht, 149 aber immer noch keinen oder nicht hinreichenden Unterricht, also waren noch etwa anderthalb Hundert unbeschult. —

Von jeher hat die preussische Regierung ein warmes Herz für die Schule gehabt, und wie sich alles Gute in der Welt, wenn auch spät, aber immer rechtzeitig, belohnt, so hat unser Königshaus auch in den Erfolgen des vergangenen Jahres einen glänzenden Lohn für seine väterliche Sorge um die Erziehung des Volkes geerntet. Wie überragt an sittlicher und geistiger Bildung das Preussische Volk so manche der übrigen Insassen unsers Vaterlandes! — Das hiesige Schulwesen konnte in diesem Zustande nicht belassen werden; es galt, dem hochverdienten

Rector zunächst durch Vermehrung der Lehrkräfte Hülfe zu schaffen! Demnach forderte die Königl. Regierung zu Frankfurt a. D. den Magistrat zu Lübben auf, einen dritten wissenschaftlichen Lehrer anzustellen, wenn die Schule nicht aufhören sollte, eine gelehrte Schule zu sein. Der hiesige Magistrat erklärte, daß die Stadt — die, wohl zu merken, noch heutiges Tages keine Fabriken oder andere größere Erwerbsquellen hat — die Mittel dazu nicht besitze. Da wurde folgerichtig von dem Ministerium das Lyceum, das seine letzten Zöglinge Ostern 1817 zur Universität entließ, als Gelehrtenschule aufgehoben. Nun dringt schon unter dem 23. März 1817 die Königl. Regierung darauf, anstatt des Lyceums eine gute Bürgerschule zu errichten. Der Rector Suttinger entwirft einen Grundlehrplan für eine zweiklassige Stadtschule mit 4 Lehrern, wornach vom 17. April 1817 an unterrichtet werden sollte; der Plan wurde mit einigen Abänderungen und als einstweiliger genehmigt, namentlich wurde selbstverständlich das Griechische dabei in den Privat-Unterricht gewiesen. Dieß Provisorium zog sich aber wiederum und wider Erwarten fast 10 Jahre hin. Es ist nicht uninteressant, aus diesem Plan die damals angestrebten Wissens- und Lehrgegenstände für die 4 Lehrer, den Rector, Convector, Cantor und den französische Sprachlehrer, kennen zu lernen. Die 1. und 2. Klasse hatten combinirt 3 Stunden Religionslehre, 3 St. Universalgeschichte, 4 St. Botanik, 4 St. Geographie, 4 St. Französisch; dagegen sollte die 1. Klasse allein haben Nachmittags von 2—3 Geometrie, von 4—5 drei St. Physik, drei Stunden Naturgeschichte, von 5—6 sechs Stunden Latein, wo Justin, Jul. Cäsar oder Cornel und Ovid gelesen wurden, die 2. Kl. hatte allein von 11—12 Latein, und zwar Anfangsgründe und Lesen leichter Autoren; von 3—4 Mathematik und mathematische Formenlehre; das Zeichnen sollte Mittwochs und Sonnabends Nachmittags gelehrt werden; „Aufsätze seien nicht anzufertigen;“ der Gesang wurde geübt. — Den 12. September 1818 erschien als königlicher Commissarius der Hr. Consistorial-Rath Ule selbst und machte die gediegensten Vorschläge zur Besserung des hiesigen Schulwesens; der Stadt aber schienen alle Mittel zur Gründung desselben zu fehlen; es fehlte nicht bloß an den nöthigen Schulzimmern, sondern fast auch an allem brauchbaren Lehrapparat. Aber die Regierung ruhte nicht. Den 8. Februar 1819 dringt sie nicht bloß darauf, daß noch eine 2. Mädchenklasse gegründet, also noch ein 2. Mädchenlehrer angestellt wird, sondern sie bewilligt zu dessen Gehalt auch einen Zuschuß; ebenso dringt dieselbe zugleich darauf, daß eine vorbereitende Schule für die Kinder vom 6. bis zum 8. Lebensjahre geschaffen werde. Doch alles Drängen der Behörde würde in die Lethargie der damaligen Spitzen unfreier guten Stadt schwerlich sobald den Lebensfunken geworfen haben, wenn Gott sich nicht schon sein Werkzeug ausersehen gehabt hätte, durch den er dieß ausrichten wollte. —

Im April 1820 wurde der Pastor Jahr zu Neuzausche zum Schulinspector des Lübbener Kreises, also auch der Lübbener Elementarschulen ernannt; derselbe trägt schon unter dem 30. Juni 1820 dem Archidiaconats-Substituten und Collaborator Ernst Gottlob Roth, späterem Consistorial- und Schulrath zu Göslin, die Special-Aufsicht über die Lübbener Elementarschulen auf. Herr v. Roth wurde nun bald als Local-Schulinspector die Seele des ganzen Lübbener Schulwesens. Er ladet den Magistrat zum ersten Schuleramen schon auf den 18. Octbr. 1820 ein und dann nach 6 Monaten zum 22. und 23. Mai 1821 wiederum. Die Schäden wurden ohne Hehl aufgedeckt, weil sonst keine Heilung möglich war. 1822 erging „eine freimüthige dringende Vorstellung an die für das Wohl der Schulen so eifrig und väterlich besorgte Königl. Regierung zu Frankfurt a. D.“, in Folge deren ein Königl. Commissarius, Hr. Consistorial-Rath

Ufe, zur weiteren Untersuchung der Gebrechen an Ort und Stelle erschien. Nach einer Verfügung der Königl. Regierung vom 4. Decbr. 1822 wird, um zunächst die bereiten Mittel für die Schule zu sammeln, eine eigene Schulkassen-Rendantur eingerichtet, und die beiden Auditorien definitiv zu einer allgemeinen Bürgerschule von 4 Klassen vereinigt. Zur Anschaffung der nöthigsten Lehrmittel bewilligt dieselbe hohe Behörde 50 Thlr., sowie dem Conrector Winzer, der bei der neuen Einrichtung einer vierklassigen Knabenschule mehr Stunden geben muß, 36 Thlr. aus dem Neuzellischen Schulfonds jährliche Zulage, sowie der Rector Suttinger 210 Thlr. persönliche Gehaltszulage erhielt. — Lehrgegenstände waren: Religion, Deutsch, Geschichte, Geographie, Rechnen und Mathematik, Physik, Schreiben, Zeichnen, Gesang; außerdem Latein in den beiden obern Klassen, und privatim Griechisch. Das Schulgeld der 1. Klasse betrug monatlich 6 Ggr., das der 2. Kl. 5. Ggr. 4 Pf.; das der 3. Kl. 4 Ggr. 8 Pf., das der 4. Klasse 4 Ggr. In der Mädchenschule fielen von den obigen Lehrgegenständen Mathematik und Physik weg, und die übrigen wurden mit größerer Beschränkung gelehrt; jede Schülerin der beiden Klassen bezahlte monatlich 4 Ggr. Schulgeld. Die beiden Mädchenlehrer hießen Schwarz und Klaus. So zog sich die Sache einige Jahre weiter hin, aber Schwung wollte und konnte nicht hineinkommen; der würdige greise Rector war auf ein ihm gänzlich ungewohntes Arbeitsfeld gesetzt worden, die Gehälter elend; die Lehrer mußten durch schicklichen Nebenerwerb den nöthigen Lebensunterhalt sich beschaffen und so durch Privatstunden Lust und Kraft erschöpfen. Zu Anfang des Schuljahres 1826 waren noch 4 Schüler in der 1. Kl., 9 in der 2. Kl. — Da brachte der Sohn des mehr als 40 Jahre an Lübbens Schulen wirkenden Rectors, unser jetziger verehrter College, der Oberlehrer Suttinger, seiner Vaterstadt ein großes Opfer. Als Lehrer in Leipzig angestellt, verließ er die glücklichsten, viel versprechenden Verhältnisse dort, und trat seinem Vater zur Seite. Mit der allerhöchsten Anstrengung, bei einem Gehalte von kaum 200 Thln.! arbeitete er an der Emporbringung der Schule, und nicht ohne Erfolg; am Schlusse des Jahres 1826 zählte die 1. Klasse wieder 28, die 2. Kl. 43 Schüler; aber das Unmögliche konnte er allein nicht möglich machen. — Wenn auch nur eine gute Bürgerschule werden sollte, so mußten die gealterten Lehrer in Ruhestand versetzt, neue tüchtige und ausreichende Lehrkräfte gewonnen, die wahrhaft kläglichen Lehrergehälter verbessert und ein größeres geräumigeres Schulhaus erbaut werden. — Wo aber die Mittel dazu hernehmen? — Im September 1826 wurde S. M. der König Friedrich Wilhelm III. und Sein hohes Unterrichts-Ministerium um gnädige Unterstützung gebeten, und nicht ohne Erfolg. Am 22. April 1827 wurden der Schulkasse zuvörderst die dem Rector Suttinger und dem Conr. Winzer verliehenen persönlichen Gehaltszulagen, also zusammen 246 Thlr., als bleibende Unterstützung überwiesen. Die Königl. Regierung ernannte den 10. Aug. 1827 den Königl. Geh. Reg.-Rath a. D. Süßmilch zu ihrem Commissarius und in Süßmilch gewann die Schule einen zweiten Gönner, dem sie zu dem höchsten Danke verpflichtet ist. Am 12. Mai 1829 wurde ferner durch königl. Gnade dem alten, wohlverdienten Rector Mag. Suttinger ein Ruhegehalt von 500 Thln., sowie dem Cantor Esslinger desgleichen von 300 Thln. zugesichert.*) — Unter dem 16. Mai 1829 wurde die

*) Den 6. Febr. 1830 feierte der 86jährige Rector Mag. G. Benedict Suttinger nachträglich sein 50jähriges Amts-Jubiläum unter der außerordentlichsten Theilnahme seiner ältern und jüngern Schüler aus allen Ständen und Berufsarten, die von fern und nah herbeiströmten. Zuschriften, Dedicationen, Weihgeschenke fehlten nicht, Se. Maj. König Friedrich Wilhelm III. verlieh dem Jubilar gnädigst den

von sämmtlichen städtischen Behörden unterzeichnete Erklärung, die Deckung des jährlichen Deficits der Schulkasse von 621 Thln. aus Communalmitteln betreffend, ehrerbietigst eingereicht, und zwar wurden aus dem Puchauschen Legat weitere 40 Thlr.
aus der Hospitalkasse, als der einzigen, die Überschüsse hatte, 80 Thlr.
und durch eine Zeichnung von freiwilligen Beiträgen der Einwohner, wozu sie zunächst auf 5 Jahre verpflichteten 326 Thlr.

in Summa 446 Thlr.

entnommen, das Schulgeld erhöht, Holz-, Einschreibe- und Versetzungsgeld, die die Schulkasse einzog, festgesetzt, aber natürlich die Fehlsomme nicht gedeckt. Da ward der Stadt den 11. Decbr. 1830 durch die Königl. Regierung die trostreiche Kunde, daß Se. Maj. der König die Besoldung des 4. Lehrers mit 340 Thln. jährlich vom 1. Januar 1831 auf 5 Jahre allergnädigst bewilligt habe. — So wurde der Schuletat von 1831 für das gesammte städtische Schulwesen von 3275 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. gedeckt durch folgende Einnahmen:

1) vom Staat an Geld und Naturalien	637 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf.
2) von milden Stiftungen, aus nicht landesherrlichen Kassen	1118 " 19 " 4 "
3) durch Schul- und Holzgeld und freiwillige Beiträge der Einwohner	1519 " 11 " — "

in Summa 3275 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf.

Nun ging es rüstig an die Umgestaltung des ganzen hiesigen Schulwesens, wer helfen konnte, half. Der Landessecretär Hr. Berger übernahm ganz ohnentgeltlich die Verwaltung der Centralschulkasse. — Das Rectorat der höheren Bürgerschule, die auf fünf Klassen nach einem von der hohen Behörde genehmigten Lehrplan angelegt worden war, erhielt den 1. August 1829 Dr. Christian Gottfried Köppe, später Prediger an der böhmischen Kirche in Berlin; die 1. Lehrstelle Johann Carl Friedrich Hupe, später Stellvertretender General-Superintendent in Lübben, zuletzt Superintendent in Belgig, wo er den 20. Juni 1866 starb; die zweite Lehrstelle der oben genannte Eduard Wilhelm Suttinger, jetziger Oberlehrer und Conrector; das Cantorat der Candidat Carl Gottlieb Holtzsch, später Cantor und Gymnasiallehrer in Guben; der fünfte Mitarbeiter an der Schule wurde der Elementarlehrer Carl Gust. Heinr. Peters, später Regierungs-Secretär, verstorben in Frankfurt a. D. — Die Mädchenschule erhielt 3 Klassen, Hr. Claus wurde Hauptlehrer der 2. Klasse, Hr. Niedermeyer Hauptlehrer der 3. Kl.; außerdem übernahm der Rector Köppe den Religions-Unterricht der 1. Kl., Hr. Hupe das Französische. Aus der wendischen Gemeindeschule mit 2 Klassen und 1 Lehrer wurde eine vierklassige Elementarschule mit 3 Lehrern, dem Hrn. Kaufmann, Hrn. Manigk und Hrn. Teetz. —

Das monatliche Schulgeld der höheren Bürgerschule wurde für die 5 Klassen normirt auf 20, 15, 10, 7 $\frac{1}{2}$, 5 $\frac{1}{2}$ Sgr., außerdem waren an die Central-Schulkasse ein geringes Holzgeld, Versetzungs- und Inscriptiionsgebühren zu zahlen; das Schulzeugniß kostete 10 Sgr., aber für den Schüler, der zum Gymnasium überging, 20 Sgr. —

rothen Adlerorden IV. Klasse. Aber das Fest hatte die letzte Kraft des Greises erschöpft; er starb 1 Monat nachher am 18. März 1830. Außer seinen Schulschriften und einzelnen Aufsätzen in Zeitschriften sind von ihm herausgegeben worden: Christliche Lieber. Leipzig, 1780; Erste Urkunden des Menschengeschlechts. Leipzig, 1790; Geschichte des deutschen Reiches. Lübben, (1. Band) 1811.

Unter dem 23. Novbr. 1829 wurde der Land-Steuer-Commissarius Hr. Hofrath Mothes zum Königl. Compatronats-Commissarius ernannt; als solcher hatte er bei der Besetzung sämtlicher Lehrstellen, bei dem Schulkassen-Rechnungswesen und bei der Beaufsichtigung und Leitung des hiesigen Schulwesens mitzuwirken und hat es redlich in, das Gute, wo er wußte und konnte, förderndem, Sinne gethan. Als Gründer und Beförderer des Lübbener Schulwesens außer den theilhaftigen städtischen Behörden werden immer mit Dank und Anerkennung ganz besonders diese 3 Männer zu nennen sein: Roth, Süßmilch, Mothes; ihnen schließen sich würdig an die 3 Landsyndici der Markgrafschaft der Niederlausitz: der Dichter Baron Ernst v. Houwald, als Mitglied der hiesigen Schul-Deputation, Baron Bernhard von Patow, und der Geh. Justizrath Hr. v. Beerfelde, beide letzteren als Königl. Compatronats-Commissarien. — Seit 1830 beschäftigte man sich auch aufs Ernstlichste mit dem nicht mehr abzuweisenden Schulhausbau. Der Anschlag, wie er im Dezember 1832 endlich und endgültig festgestellt worden war, belief sich auf 9459 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf.; aber durch den Ankauf zweier anstoßenden Bürgerhäuser, Nr. 73 und Nr. 74 in der Kirchstraße, sowie durch die Anschaffung der nöthigen Subsellien u. stieg die Summe auf 10433 Thlr. S. M. der König Friedrich Wilhelm III. glorreichen Andenkens bewilligte auch hierzu noch ein Gnadengeschenk von 4000 Thln., wie die Königliche Regierung unterm 12. Juli 1835 freudig kund that; die Herren Stände des Markgrafthums der Niederlausitz liehen 1000 Thlr. zinsfrei auf 5 Jahre. — Am 25. April 1836 wurde endlich feierlichst der Grundstein gelegt zu dem neuen Gebäude, das ebenso feierlich den 3. Juli 1837 für seinen hohen Zweck eingeweiht wurde. Die Lehrer haben diesen Tag zum Schulfesttage der Lübbener Schule festgesetzt; bei der 25. Wiederkehr des Schulfestes, am 3. Juli 1861, wurde eine kostbare Fahne gestiftet; zum ersten Male fiel die Feier aus in dem Kriegsjahre 1866, da aber der 3. Juli 1866 ewig denkwürdig in der Preussischen Geschichte bleiben wird, so wird in den kommenden Jahren unsere Schulfestfeier um so herrlicher sein!*) — Der Rector Dr. Köppe legte das Rectorat der hiesigen Schulen nieder Johannis 1832; für ihn wurde ein würdiger und bewährter Nachfolger im Rectorat gefunden in dem bisherigen Lehrer Friedrich Hupe; der Conrector Suttinger erhielt die 2. Stelle, der Unterzeichnete trat als Subrector in die 3. Stelle, am 25. Juni 1832. Ostern 1833 wurde endlich zu den bis dahin bestehenden 4 untern Klassen die 1. Klasse hinzugefügt und nach der Revision von Seiten des Provinzial-Schulraths Herrn Otto Schulz und des Regierungs-Schulraths Herrn Consist.-Rath Uhle, in den Tagen vom 21. bis 23. October 1833, ein neuer Grundlehrplan entworfen und genehmigt. Michaelis 1836 legte der Rector Hupe die Leitung der hiesigen Schulen nieder und ging als 3. Lehrer an das Seminar für Stadtschulen unter Director Diesterweg nach Berlin. Beide wurden sehr befreundet, und beide sind in demselben Jahre, Diesterweg wenige Tage nach Hupe, den 7. Juli 1866 gestorben. — An Hupe's Stelle trat sofort, Mich. 1836, der neu erwählte Rector Friedrich Rud. Kühn. Ostern 1837 kam der neue für 6 Klassen entworfene Lehrplan zur Ausführung, das Lehrer-Collegium bestand aus den Herren Kühn, Suttinger, Wagner, Knauth, (der Ostern 1833 für den Cantor Holtzsch eingetreten war), Peters und Manigk, früher Lehrer an der hiesigen Elementarschule.) — Am Ende des Jahres 1837 verließ uns der Superintendent Roth, um als Consistorial-, Regierungs- und Schulrath

*) Auch die Turnfahrt, die seit 1848 jährlich unternommen worden war, ist in diesem Jahre ebenfalls unterblieben!

nach Cöslin zu gehen; der liebe Gott hatte ihn uns so lange gelassen, bis sein Werk an unsrer Schule gethan war. — Am 27. März 1838 konnte schon die erste Abiturienten-Prüfung im Sinne der Ministerial-Instruction vom 8. März 1832 an der hiesigen Schule abgehalten werden, die in Gottlob Klieschan, jetzigem Ordinarius von Sexta unsrer Realschule, einen vorzüglichen Schüler stellte. — Am 9. und 10. August desselben Jahres revidirte der Prov.-Schulrath Otto Schulz die Schule aufs gründlichste; unter dem 4. Januar 1839 machte die Königl. Regierung im Amtsblatt bekannt, daß der hiesigen Schule das Recht beigelegt worden sei, Entlassungs-Prüfungen nach der Instruction vom 8. März 1832 abzuhalten. — Der erste Berg, die gesetzlich anerkannte höhere Bürgerschule, war mit Gottes gnädiger Hülfe glücklich erstiegen; es folgt

Drittes Capitel. Die Realschule.

Daß die hiesige Schule redlich mitgearbeitet hat, um den Begriff der Realschule nach vielen Versuchen, wie sie überall gemacht worden sind, klar hinzustellen, das haben die hohen Unterrichtsbehörden unsres Staats wiederholentlich anerkannt. Ein dunkler Drang der Zeit trieb unwiderstehlich uns, wie alle Mitstrebende, dazu, die Bildung des Volkes auf volksthümlicherem Wege als durch die alten Sprachen zu erreichen, und wenn wir auch nicht im Entferntesten den hohen Werth der Letztern verkennen, und aus ganz besonders erziehlischen Gründen das Lateinische bis auf den heutigen Tag nicht entbehren und nie entbehren möchten, so verlangt das Leben mit jedem Tage, wo das Eisenbahnez die Völker enger und enger umzieht und unaufßößlich aneinander kettet, um so gebieterischer die Aneignung und das Studium der neuern Sprachen, namentlich der gebildeten unter ihnen, der deutschen, französischen, englischen und italiänischen. Dazu erheischt die überraschend um sich greifende, das ganze Leben umgestaltende Macht der Naturwissenschaften, daß Mathematik und Physik, Chemie und Mineralogie, Botanik und Zoologie durch die Schule dem Volke zugänglicher gemacht werde; die Industrie macht bedeutende Anforderungen im Zeichnen; das nationale Wehrsystem im Turnen. Siehe da, wie der Begriff der Realschule aus dem Leben von selber hervorproßt, und wiewohl jetzt die Zahl der Gymnasien aus Gründen, die hier nicht anzudeuten sind, noch die größere ist, so gehört die Zukunft doch der Realschule; denn das Leben ist eine unwiderstehliche Macht! — Wir fahren fort, die Geschichte unsrer Schule, wenn auch nur chronikartig, zu geben, zumal da in diesem Augenblick das Ziel der Schule, das sich die städtischen Behörden gesteckt haben, noch nicht erreicht, die Schule selbst also noch im Werden ist. Unter dem 29. Juni 1841 zeigt die Königl. Regierung an, daß den für Prima reifen Secundanern der zu Entlassungs-Prüfungen berechtigten höheren Bürgerschulen von den höchsten Staatsbehörden die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst zuerkannt worden sei. Diese Berechtigung führte uns nicht sowohl manchen Schüler zu, als vielmehr erhielt ihn uns bis zur obersten Klasse. Denn es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß, während die obersten Klassen der Gymnasien verhältnismäßig zahlreich besetzt sind, die obersten Klassen der Realschule manche Lücke lassen. Und die schwache Zahl der Secundaner und Primaner kommt nicht bloß bei den Realschulen der mittlern und kleinern Städte vor; aber man erwäge, daß das Bestehen der Realschulen erst nach Jahrzehnten und nicht, wie die Gymnasien, nach Jahrhunderten zählt; daß eben die Realschulen erst selbst die durchschnittliche Bildung des Volkes heben sollen und müssen, was die Gymnasien bisher nur sehr mittelbar gethan haben,

und daß somit die gänzliche Umgestaltung des Lebens erst begonnen hat, die sich aus ihren Anfängen noch gar nicht übersehen läßt; daß aber bei dieser Neuwerdung aller Lebensverhältnisse die Realschulen unmittelbar, und mit jedem Jahrzehnt mehr, mitwirken, das wird kein umsichtiger und unbefangener Beobachter leugnen wollen. In diesem Sinne nur ist es gemeint, wenn oben gesagt wurde, daß der Realschule die Zukunft gehört. Dabei soll das Gymnasium immer bestehen bleiben als die Vorschule der Universität, ohne daß diese für immer den Realschülern verschlossen bleiben wird und kann.

Am 20. October 1846 legte der Rector Kühn nach zehnjähriger gesegneter Wirksamkeit sein Amt nieder, indem er zum Archidiaconus der hiesigen Hauptkirche gewählt worden war; und der Unterzeichnete, bisher Subrector und 3. Lehrer wurde zu seinem Nachfolger designirt und sofort mit der weitem Leitung der Schule betraut. Von S. M. Friedrich Wilhelm IV. den 20. März 1847 als Director bestätigt, wurde er am 8. Mai 1847 durch die hiesige Schulbehörde feierlichst in sein neues Amt eingeführt. -- Die Lehrer der höheren Bürgerschule außer dem Director waren: Hr. Conr. Suttinger, Hr. Dr. Reichenbach, Hr. Cantor Knauth, Hr. Lehrer Klieshan, Hr. Lehrer Bluhm; also 6 Lehrer für sechs Klassen, die sämmtlich mit den Lehrern des Lübbener Kreises zugleich auf die Verfassung vereidigt wurden durch den Landrath Hrn. Baron v. Houwald den 11. September 1850. -- Zu Ostern 1851, bei der Neuubesetzung des hiesigen Diaconats, wurde es möglich, unsrer Mädchenschule eine Oberklasse hinzuzufügen, deren Klassenlehrer der neu erwählte Diaconus Uhle wurde. Ostern 1853 stellte sich ebenso das Bedürfniß heraus, zwischen der 3. und 4. Klasse eine neue Klasse, die einstweilen mit IIIb bezeichnet wurde, einzuschleiben; es konnte freilich erst den 1. August 1853 ein Lehrer dafür gewonnen werden, indem das königl. Hochlöbl. Schul-Collegium der Provinz Brandenburg uns einen candidatus probandus, den Dr. Anton sandte. -- Die Gründung dieser Lehrerstelle verdankt die Schule ebenfalls nur der königlichen Gnade. Durch allerhöchste Cabinetsordre vom 22. Aug. 1853 erhielt jeder der 3 ersten Lehrer unsrer höheren Bürgerschule 50 Thaler Zulage; für die 4. Lehrerstelle wurden 300 Thlr., alles auf 12 Jahre, und außerdem ein einmaliges Gnadengeschenk von 300 Thlr. zur Vervollständigung des physikalischen Apparats bewilligt. -- So war die Schule um eine Klasse gewachsen; mit dem nächsten Schuljahr 1854 wurden die 7 aufsteigenden Klassen von VII bis I gezählt; es muß dieß als ein wesentlicher Fortschritt angesehen werden, sowohl in Bezug auf die Vertheilung der Lehrpenja, als auch der Schülerzahl für die einzelnen Klassen. -- Es arbeiteten jetzt mit Einschluß des Directors 4 wissenschaftlich gebildete und drei Elementarlehrer an unsrer Schule. Unser würdiger Amtsgenosse, Hr. Conrector Suttinger, der 30 Jahre treu an unsrer Schule mitgearbeitet hatte, erhielt im Jahre 1856 den Titel Oberlehrer; dasselbe Jahr brachte uns auch eine neue, noch jetzt geltende Zusammenstellung der Schulgesetze für unsre Zöglinge, die von der hiesigen Schul-Deputation beantragt und von der königl. Regierung unter dem 20. Mai 1856 genehmigt wurde. Im folgenden Jahre waren wir so glücklich, den Ministerialrath, Herrn Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. L. Wiese bei uns zu sehen, der unsre Schule einer eingehenden und gründlichen Prüfung am 1. und 2. Mai 1857 unterzog. Im Programm, Ostern 1858, S. 23 heißt es: „Die Anstalt hat im Ganzen einen befriedigenden Eindruck auf den hohen Revisor gemacht. Die mit so scharfem und durchdringendem Blick wahrgenommenen Mängel wurden dem Lehrer-Collegium mit so vieler Milde mitgetheilt, daß wir uns zur größten Dankbarkeit dadurch angeregt fühlen

und aussprechen mußten, und wird dieser so erfreuliche Besuch nicht ohne die segensreichsten Folgen für unsere Anstalt bleiben. Die Lehrer haben in der gespendeten Anerkennung eine Ermuthigung gefunden, in ihren schweren und doch nur dürftig belohnten Anstrengungen nicht zu ermüden, aber in den mit so vieler Gerechtigkeit und Milde gemachten Ausstellungen einen Antrieb, immer eifriger und nachhaltiger das Bessere zu erstreben, und immer tüchtiger in der Ausübung ihrer so schönen und segensreichen Pflicht zu werden.“ — Am 25. Juni 1857 waren es 25 Jahre her, daß der Unterzeichnete an dieser Anstalt gewirkt hatte; er war sehr überrascht, als er sah, daß der Tag nicht unbemerkt vorüber ging. — Während die IV. Klasse der Elementarschule schon im Jahre 1858 in 2 aufsteigende Klassen, IV a und IV b genannt, getheilt werden mußte, so daß seitdem diese Schule in der That 5 aufsteigende Klassen hat, trat dieselbe Nothwendigkeit für die siebente Klasse der höheren Bürgerschule im folgenden Jahre ein; diese Schule hatte also jetzt 8 Klassen und 8 Lehrer, indem der Lehrer Hr. Murmann den Unterricht im Coetus B der 7. Kl. ertheilte; daneben aber auch noch Stunden in der Elementarschule behielt.

Da erschien unterm 6. Octbr. 1859 die Unterrichts- und Prüfungsordnung der Realschulen und der höheren Bürgerschulen, wo Seite 20 (Ausgabe: Berlin, bei Wiegand und Grieben 1859) Lübbers höhere Bürgerschule unter den zu Entlassungsprüfungen berechtigten Realschulen II. Ordnung genannt ist. Die höchste Unterrichtsbehörde des Staats, die seit dem 8. März 1832 also mehr als ein Viertel-Jahrhundert hindurch den höheren Bürger- und Realschulen die möglichste Freiheit der Entwicklung gelassen hatte, fand es nun mit Recht an der Zeit, nicht bloß die Realanstalten, die sich bisher gebildet hatten, je nach Zahl der Klassen, ihren Mitteln und Leistungen zu sondern und zu ordnen, sondern ihnen für die Zukunft auch bestimmtere Wege vorzuzeichnen. Sie schrieb für die Realschule sechs, mit Lehrkräften und Lehrmitteln genügend ausgestattete Klassen vor; sie gestattete auch höhere Bürgerschulen mit 5 Klassen, denen also die erste Realklasse fehlt; sie ließ aber auch der Realschule II. Ordnung, indem sie ihre gesetzlichen Berechtigungen mehr und mehr beschränkte, noch immer eine größere Freiheit der Entwicklung, wodurch sie allen Bedürfnissen ihrer Staatsangehörigen gerecht zu werden suchte. — Durch Ministerial-Verordnung vom 14. Januar 1860 — U. 909 — wird die hiesige höhere Bürgerschule zur Realschule II. Ordnung erhoben; die Königl. Regierung bestätigte den unter dem 23. Jan. 1860 eingereichten Grundlehrplan für die hiesige, in eine sechsklassige Realschule und eine zweiklassige Vorschule gesonderte Schule unter dem 22. Febr. 1860 — II. 1156/2 60 — wie er in dem Lübberschen Schulprogramm, das Ostern 1860 ausgegeben wurde, abgedruckt worden ist. Das Lehrer-Collegium bestand außer dem unterzeichneten Director aus dem Oberlehrer Suttinger, der alle Wandlungen der hiesigen Schule bisher durchgemacht hatte, aus den Lehrern Mensch, Schirlitz, Zschech, Knauth, Klieschan an der Realschule, und den Lehrern Murmann und Seehaus an der Vorschule. Außerdem wirkte als Religionslehrer an der Realschule der Local-Schulinspector, Hr. Archidiaconus Lehmann, als Turnlehrer außer dem Hrn. Klieschan noch der Lehrer von der Mädchenschule Hr. Niedermeyer mit. — Der zweite Berg, die gesetzlich anerkannte Realschule II. Ordnung war ebenso mit Gottes Hülfe glücklich erstiegen. Ich fahre zunächst in der Chronik der Schule fort. Im Jahre 1861 beging die Schule ihr 25. Schulfest höchst feierlich durch Einweihung einer kostbaren Schulfestfahne. Die nähere Beschreibung der ganzen Feier bringt das Programm, Ostern 1862. — 1863 feierte die Schule am 15. Febr. den hundertjährigen Gedenktag des

Hubertsburger Friedens, zugleich mit der 50jährigen Erinnerung an 1813 am 17. März; im folgenden Jahr bot die Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht vor 50 Jahren eine wohlgelegene Gelegenheit, patriotische Gefühle in den jungen Herzen unsrer Zöglinge zu wecken. Wir begingen erst die kirchliche Erinnerungsfeier am 18. October mit der ganzen Gemeinde und schlossen daran am 19. October Abends von 6—7 Uhr eine solenne Schulfeier mit Gesang, Declamation und Festrede, ganz in der Weise, wie wir alljährig kirchlich und in der Schule den Geburtstag Sr. Maj. des Königs von jeher zu begehen gewohnt sind. — Zu erwähnen ist noch, daß Ostern 1864 alle 7 Primaner, die sich zum Abiturienten-Examen gemeldet hatten, wohlbestanden. Im Jahre 1865 fand in Lübben eine Kirchen- und Schul-Revision Statt, letztere am 23. Juni, geleitet von den höchsten kirchlichen und Schulbehörden unsrer Provinz, nachdem wir vorher am 22. Mai 1865 die Feier der 50jährigen Vereinigung des Markgrafthums der Niederlausitz mit der Krone Preußen in der Schule begangen hatten. — Unter dem 29. Aug. 1865 — II. 260. 7. 65 — erläßt die Königl. Regierung an den Ephorus unsrer Schule, den stellvertretenden General-Superintendenten Herrn Wahn in Folge der abgehaltenen Visitation der hiesigen Schulen ein anerkennendes Schreiben, worin schließlich die städtischen Behörden wiederholt darauf aufmerksam gemacht wurden, „daß eine Vermehrung der Lehrkräfte ein auf die Dauer nicht länger abweisbares Bedürfnis ist.“ — Sr. Maj. König Wilhelm I. geruhete am Ordensfeste 1866 den unterzeichneten Director mit dem rothen Adlerorden IV. Klasse zu begnadigen.

Das Lehrer-Collegium von sämmtlichen hiesigen Schulen, die alle unter der Leitung des Directors stehen, zusammengestellt ergibt an der Realschule mit Einschluß des Directors 8 Lehrer und zwar sind es gegenwärtig der Oberlehrer Suttinger, die ordentlichen Lehrer Müller und Brauneck, der provisorische Lehrer Schumann, Cantor Knauth, Lehrer Klieschan und als Religionslehrer Hr. Archidiaconus Guchler; an der Vorschule: Lehrer Murmann und Seehaus; an der Mädchenschule: Diaconus Giesecke,*) die Lehrer Niedermeyer und Neumann; an der Elementarschule: die Lehrer Bluhm, Jentsch, Lange und Seehaus.

Das Schulgeld beträgt monatlich an der Realschule, und zwar für Einheimische: 1 Thlr. 5 Sgr.; 1 Thlr.; 25 Sgr.; 20 Sgr.; 15 Sgr.; 12 Sgr. 6 Pf.; 10 Sgr.; für Auswärtige: 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; 1 Thlr. 10 Sgr.; 1 Thlr. 5 Sgr.; 1 Thlr.; 22 Sgr. 6 Pf.; 17 Sgr. 6 Pf.; 12 Sgr. 6 Pf.; an der Mädchenschule und zwar für Einheimische: 17 Sgr. 6 Pf.; 15 Sgr.; 10 Sgr.; 8 Sgr.; für Auswärtige: 1 Thlr. 5 Sgr.; 20 Sgr.; 12 Sgr. 6 Pf.; 10 Sgr. In der Mädchenschule wird der französische Unterricht noch besonders bezahlt, da er nur facultativ ist.

Um die Schule weiter zu kennzeichnen nach ihrer äußerlichen, wie innerlichen Seite, fügen wir noch folgende Bemerkungen hinzu. Ohne die ausgezeichneten Beweise der Königl. Gnade, die wir mit gebührendem Danke in vorstehenden Capiteln erwähnt haben, hätte die Schule nicht werden können, was sie geworden ist. Wir stellen hier noch einmal die Gnadenbewilligungen

*) Leider hat derselbe wegen bedenklicher Erkrankung sein Emeritirungsgesuch eingereicht, und ist die Stelle definitiv anderweitig noch nicht besetzt.

übersichtlich zusammen, die uns allerdings immer nur auf eine Reihe von Jahren zugesichert worden sind. Aus der evangelischen Kasse des Neujahrsfonds erhalten wir in Summa 896 Thlr., aus der Generalkasse des Ministeriums 340 Thlr., zusammen also aus Staatsmitteln 1236 Thlr., ferner schenkte das hohe Ministerium im Jahr 1832 40 Thlr. zur Bibliothek und zum Apparat; 1835 16 Thlr. zur Anschaffung eines Globus; 1838 150 Thlr. zum physikalischen Apparat, ferner 1853 300 Thlr. zu gleichem Zweck, endlich 1858 50 Thlr. zur Bibliothek, in Summa 556 Thlr. — Einen Schulstügel zur Leitung des Gesanges sowohl bei der täglichen Morgenandacht als auch in den Singstunden erwarb sich die Schule durch den Reinertrag der sogenannten Schul-Concerte, die in einer recitatorisch-musicalischen Abendunterhaltung bestehen und wenn nicht alljährlich, doch von Zeit zu Zeit bisher veranstaltet worden sind. — Der Herr Superintendent Roth brachte durch eine am Sarge des 1832 verstorbenen Oberlandesgerichtsraths Pauli, eines hier allgemein geachteten Mannes, gehaltene und dem Druck übergebene Predigt einen kleinen Prämienfonds zusammen, den die Königl. Regierung mit einer Unterstützung von 25 Thlr. auf 50 Thlr. erhöhte. Das Kapital dieser „Pauli'schen Stiftung zu Schulprämien“ verwaltet der Magistrat, und zahlt jedes Jahr zu Ostern die zwei Thlr. Zinsen zur stiftungsmäßigen Verwendung an den Unterzeichneten aus. Ebenso stifteten die Verehrer und Freunde des Hrn. Superintendent Roth bei seinem Abgange von Lübben Weihnachten 1837 ein Capital von 100 Thlrn., welches ebenfalls dem Magistrat übergeben wurde, unter dem Namen „der Roth'schen Stiftung“, und dessen Zinsen jährlich mit 4 Thlrn. auf den Vorschlag des Cantors und mit Zustimmung des Directors an den Schüler ausgezahlt werden, der sich im Laufe des Jahres im Kirchengesange besonders hervorgethan hat. — Endlich wurden auf Veranlassung der vielen Freunde des Lehrers der Elementarschule Hrn. Kaufmann die „Worte am Sarge und am Grabe, gesprochen vom Archidiaconus Lehmann und vom Pastor Fuschippel am 15. Dezember 1858“ gedruckt, und aus dem Erlös dieses Schriftchens und weiteren Beiträgen ein Kapital von 25 Thlr. gestiftet und ebenfalls als „Lehrer Kaufmann'sche Stiftung“ dem Magistrat übergeben, der die Zinsen mit 1 Thlr. jährlich an den Director zahlt, woraus dem ausgezeichnetsten Schüler und desgleichen Schülerin der I. Klasse der Elementarschule zum Andenken eine Bibel oder ein Erbauungsbuch übergeben wird. — Außerdem verwaltet hier der Älteste der Geras'schen Familie selbstständig das „Buchau'sche Legat,“ aus dessen Zinsen für ein Paar Lehrer eine festgesetzte Summe jährlich in die Schulkasse gezahlt wird, die Lehrer aber erhalten aus der Schulkasse nur ihr fixirtes Gehalt. Auch an einzelne Schüler ward aus derselben Quelle jährlich eine gewisse Summe gezahlt, wie vielen und wie viel ist dem Referenten unbekannt. Ebenso ist es mit der v. Schlieben'schen Stiftung. — Die Landes-Steuerkasse zahlt noch an 4 Lehrer jährlich à 6 Thlr. „Braubonification,“ die die Schulkasse vom fixirten Gehalt wieder abzieht. —

Der Magistrat von Lübben ist Patron der Realschule, sowie der übrigen Schulen hier. Wegen der Zuschüsse, welche der Staat der Schule zuließen läßt, hat die Königl. Regierung einen Compatronats-Commissarius ernannt; gegenwärtig ist dieß der Landsyndicus Geheime Justizrath Herr von Beerfelde. Der Magistrat wählt und beruft also für sämtliche Stellen im Einverständniß mit dem Königl. Compatronats-Commissarius und dem Oberpfarrer an der deutschen Kirche, jezt dem stellvertretenden General-Superintendenten der Niederlausitz Herrn Wahn, Letzteres auf Grund der General-Artikel vom 8. Mai 1657 und des Rescripts vom 29. April

1861. — Der Etat für Real-, Vor-, Töchter- und Elementarschule gemeinsam, mit Ausschluß der Kosten für Heizung, Utensilien und Bauten, die der Kammereikasse zufallen, beläuft sich auf 5487 Thlr., und zwar

beträgt die Pacht	62 Thlr.
verschiedene Getreidebezüge	73 "
Legatengeld	236 "
kirchliche Accidenzien	86 "
Biersteuer-Vonification	6 "
aus dem Neuzeller Fonds	1236 "
von der Landes-Ober-Steuerkasse	25 "
aus der Hospitalkasse	129 "
aus der Kammereikasse	464 "
von den Schülern ic.	3170 "
Summa	5487 Thlr.

Die Ausgaben betragen in kurzer Übersicht, und zwar

Besoldungstitel	4975 Thlr.
Verwaltungskosten	124 "
zu Umzugskosten der Lehrer ic.	50 "
sonstige Ausgabe-Titel	338 "
Summa	5487 Thlr.

Nur der Director hat Dienstwohnung. — Der aus den Beiträgen der Lehrer und statutenmäßigen Zuschüssen der Schulkasse bis jetzt erwachsene Pensionsfond beträgt ohngefähr 2200 Thlr.; wie weit aber von dem 219 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. betragenden, durch die ungetreue Verwaltung des früheren Schulkassen-Rendanten dem Pensionsfonds zugesügten Deficit gedeckt ist, kann der Referent nicht angeben.

Der Confession nach ist die hiesige Schule durchweg evangelisch; sie wird aber auch von katholischen und jüdischen Kindern besucht. Seit 2 Jahren etwa besteht bei der hier errichteten katholischen Kirche auch eine katholische Elementarschule, die wohl nur wenige Schüler und Schülerinnen haben kann, da die Zahl der katholischen Einwohner sehr gering ist.

Das allmähliche Wachsen der hiesigen Schule zeigt sich am einfachsten in der Schülerzahl. Im Folgenden gebe ich vom Jahr 1830 ab nach den vorhandenen Klassen die Zahl der Schüler, vorzugsweise der Bürgerschule und nur ausnahmsweise für die beiden ersten Jahre auch der Mädchen- und Elementarschule.

Rectorat Koeppel:

1830*) war die Zahl der Schüler in der h. Bürgerschule: 12, 20, 44, 56, zusammen 132; in der Mädchenschule: 27, 46, 23, zusammen 96; in der Elementarschule: 58, 73, 71, 86, zusammen 288 Knaben und Mädchen.

1831. Höhere Bürgersch. 20, 30, 56, 57, zusammen 163 Schüler, Mädchensch. 26, 42, 51, zusammen 119 Schülerinnen, Elementarschule 46, 73, 82, 118, zusammen 319 Kn. u. Mdch.

*) Bei allen Jahreszahlen ist der Schluß des Jahres gemeint.

1832. Höhere Bürgerschule: 15, 38, 63, 48, zusammen 164 Schüler.

Rectorat Hupe.

1833. Höhere Bürgerschule: 13, 20, 45, 54, 62, zusammen 194 Schüler.

1834. Höhere Bürgerschule: 10, 14, 40, 69, 58, zusammen 191 Schüler.

1836*) Höhere Bürgerschule: 7, 14, 50, 71, 43, zusammen 185 Schüler.

Rectorat Kühn.

1837. Höhere Bürgerschule: 5, 11, 25, 45, 53, 50, zusammen 189 Schüler, darunter waren 3, 6, 12, 13, 8, 1, zusammen 43 auswärtige Schüler.

1839*) 4, 9, 30, 57, 38, 36, zusammen 174 Schüler, darunter 2, 4, 13, 22, 7, 2, zusammen 50 auswärtige Schüler.

1840. 5, 10, 41, 48, 36, 44, zusammen 184 Schüler, darunter 2, 4, 20, 16, 7, 3, zusammen 52 auswärtige Schüler.

1841. 5, 17, 34, 44, 44, 54, zusammen 198 Schüler, darunter 2, 9, 12, 16, 8, 1, zusammen 48 auswärtige Schüler.

1842. 10, 16, 36, 54, 40, 57, zusammen 213 Schüler, darunter 3, 7, 14, 18, 6, 0, zusammen 48 auswärtige Schüler.

1843. 10, 14, 39, 52, 48, 64, zusammen 227 Schüler, darunter 4, 5, 14, 16, 4, 3, zusammen 46 auswärtige Schüler.

1844. 10, 16, 34, 44, 59, 62, zusammen 225 Schüler, darunter 3, 7, 10, 12, 5, 6, zusammen 43 auswärtige Schüler.

1845. 7, 17, 37, 58, 52, 52, zusammen 223 Schüler, darunter 1, 5, 11, 15, 7, 6, zusammen 45 auswärtige Schüler.

1846. 8, 17, 44, 64, 44, 54, zusammen 231 Schüler, darunter 3, 3, 14, 14, 7, 7, zusammen 48 auswärtige Schüler.

Directorat Wagner.

1847. 11, 14, 48, 61, 47, 48, zusammen 229 Schüler, darunter 3, 4, 19, 7, 11, 4, zusammen 48 auswärtige Schüler.

1848. 10, 19, 49, 61, 35, 65, zusammen 239 Schüler, darunter 5, 3, 14, 16, 6, 4, zusammen 48 auswärtige Schüler.

1849. 8, 30, 35, 60, 51, 67, zusammen 251 Schüler, darunter 3, 10, 10, 21, 11, 4, zusammen 59 auswärtige Schüler.

1850. 9, 21, 39, 65, 45, 82, zusammen 261 Schüler, darunter 3, 9, 13, 29, 9, 2, zusammen 65 auswärtige Schüler.

1851. 10, 13, 49, 63, 56, 87, zusammen 278 Schüler, darunter 3, 4, 25, 25, 11, 13, zusammen 81 auswärtige Schüler.

*) Für die Jahre 1835 und 1839 ist kein Programm erschienen.

1852. Höhere Bürgerschule: 9, 18, 55, 72, 72, 77, zusammen 303 Schüler, darunter 5, 7, 31, 32, 20, 12, zusammen 107 auswärtige Schüler.
1853. 9, 27, 25, 39, 64, 68, 76, zusammen 308 Schüler, darunter 3, 13, 16, 21, 28, 19, 4, zusammen 104 auswärtige Schüler.
1854. 10, 22, 25, 53, 84, 62, 68, zusammen 324 Schüler, darunter 3, 14, 16, 24, 36, 13, 12, zusammen 118 auswärtige Schüler.
1855. 13, 17, 25, 59, 71, 53, 83, zusammen 321 Schüler, darunter 3, 11, 15, 36, 25, 11, 14, zusammen 115 auswärtige Schüler.
1856. 5, 15, 34, 53, 65, 45, 78, zusammen 297 Schüler, darunter 2, 8, 21, 27, 25, 11, 11, zusammen 105 auswärtige Schüler.
1857. 4, 12, 24, 48, 68, 50, 82, zusammen 288 Schüler, darunter 2, 7, 12, 13, 23, 10, 16, zusammen 83 auswärtige Schüler.
1858. 6, 17, 18, 53, 59, 56, 45, 44, zusammen 298 Schüler, darunter 3, 10, 9, 19, 22, 12, 10, 3, zusammen 88 auswärtige Schüler.
1859. 6, 14, 30, 51, 66, 50, 44, 38, zusammen 299 Schüler, darunter 5, 7, 15, 18, 25, 11, 2, 2, zusammen 85 auswärtige Schüler.
1860. Realschule: 6, 14, 28, 42, 39, 62, zusammen 191 Schüler, darunter 4, 6, 15, 19, 13, 16, zusammen 73 auswärtige Schüler. Vorschule: 49, 47, zusammen 96 Schüler, darunter 11 ausw. Schüler; in beiden Schulen zusammen 287 Schüler, darunter in Summa 84 auswärtige Schüler.
1861. Realschule: 7, 16, 30, 39, 55, 43, zus. 190 Schüler, dar. 5, 6, 15, 19, 18, 14, zus. 77 ausw. Schüler. Vorschule: 60, 48, zus. 108 Schüler, dar. 18 ausw. Schüler; in beiden Schulen zusammen 298 Schüler, dar. 95 ausw. Sch.
1862. Realschule: 10, 12, 21, 48, 51, 57, zus. 199 Sch., dar. 6, 4, 11, 26, 20, 16, zus. 83 ausw. Sch. Vorschule: 55, 53, zus. 108 Sch., dar. 23 ausw. Schüler; in beiden Schulen zusammen 307 Schüler, dar. 106 ausw. Schüler.
1863. Realschule: 11, 11, 21, 41, 57, 55, zus. 196 Schüler, darunter 5, 6, 10, 19, 24, 16, zus. 80 ausw. Sch. Vorschule: 45, 66, zus. 111 Sch., darunter 30 ausw. Schüler; in beiden Schulen zusammen 307 Sch., darunter 110 ausw. Sch.
1864. Realschule: 5, 14, 30, 36, 53, 51, zus. 189 Schüler, dar. 0, 7, 14, 18, 19, 24, zus. 82 ausw. Sch. Vorschule: 53, 85, zus. 138, darunter 35 ausw. Schüler; in beiden Schulen zusammen 327 Schüler, darunter 117 ausw. Schüler.
1865. Realschule: 7, 13, 22, 41, 46, 59, zus. 188 Sch., darunter 4, 5, 10, 14, 17, 28, zus. 78 ausw. Schüler. Vorschule: 52, 72, zus. 124 Schüler, dar. 28 ausw. Schüler; in beiden Schulen zusammen 312 Sch., dar. 106 ausw. Sch.
1866. Realschule: 7, 18, 23, 36, 55, 57, zus. 196 Sch., dar. 5, 10, 9, 15, 30, 25, zus. 94 ausw. Sch. Vorschule: 64, 71, zus. 135 Schüler, dar. 31 ausw. Schüler; in beiden Schulen zusammen 331 Schüler, darunter 125 ausw. Schüler.

Wir theilen noch Zahl und Namen der Abiturienten und das Jahr, in welchem sie ihre Abgangs-Prüfung bestanden, mit, wie folgt:

Unter dem Rectorat Kühn:

- Ostern 1838: 1 Abiturient (Gottlob Klieschan).
Ostern 1840: 2 Abiturienten (Gustav Fälligen, Adolph Richter).
Ostern 1843: 1 Abiturient (Aug. Krüger, 16 Jahr alt, vorzüglich bestanden).
Michaelis 1843: 1 Abiturient (Hugo Natus).
Ostern 1844: 2 Abiturienten (Carl Hesse, Wilhelm Meyer).
Michaelis 1844: 2 Extraneeer (Otto Paschke, August Schoenian).
Ostern 1845: 3 Abiturienten (Ernst Wohlfahrt, Friedrich Meyer, Max Naumann).
Ostern 1846: 3 Abiturienten (Otto Mappes, Max Wohlfahrt, Balduin Hochauf).
Michaelis 1846: 1 Abiturient (Julius Meyer).

Unter dem Directorat Wagner.

- Ostern 1848: 6 Abiturienten (Julius Naumann, Rudolph Kaufmann, Wilhelm Schlasse, Ernst Berger, Wilhelm Heller, Hermann Mehlan).
Ostern 1849: 2 Abiturienten (Paul Hessner, Carl Donath).
Michaelis 1849: 3 Abit. (Ewald Kennemann, 15 $\frac{3}{4}$ Jahr alt, vorzüglich bestanden, Adolph Mücke, Hermann Hoppe).
Ostern 1850: 2 Abiturienten (Moriz Mieth, Ernst Hecht).
Ostern 1851: 1 Abiturient (Otto Zobel).
Ostern 1852: 5 Abiturienten (Gustav Kennemann, Paul Wohlfahrt, Julius Rehme, Hermann Marzahn, Eduard Heller).
Ostern 1853: 1 Abiturient (Heinrich Burchardi).
Ostern 1854: 6 Abiturienten (Ernst Meißner, Rudolph Wismann, Julius Lehner, Robert Schneider, Friedrich Gile, Leopold Niedermeyer).
Ostern 1855: 2 Abiturienten (Theodor Brescius, Friz Müller).
Ostern 1856: 7 Abiturienten (Ernst Sachsenroeder, Adolph Kochler, Adolph Meyer, Julius Staebner, Julius Rensch, Friedrich Bütow, Hugo Ulrici).
Ostern 1857: 3 Abit. (Albert Sennert, Carl Haring, der Extraneeer Benno Kerl).
Ostern 1859: 2 Abiturienten (Carl Sachsenroeder, Leopold Paullsch).
Ostern 1860: 2 Ab. (Paul Herlth, 17 $\frac{3}{4}$ Jahr alt, vorzügl. bestanden; Albert Richter).
Ostern 1861: 2 Abiturienten (Adolph Jung, Adolph Happe).
Ostern 1862: 4 Abiturienten (Friedrich Schmidt, Alexander von Müllenheim, Friedrich Sachsenroeder, Franz Busse).
Ostern 1863: 3 Abiturienten (Hermann Streichhan, Max Rautenburg, und der Extraneeer Otto Baenig).
Ostern 1864: 7 Abiturienten (Albert Uhlmann, Carl Altrichter, Albert Straßer, Adolph Richter, Paul Fladrich, Emil Müncheberg, Friedrich Neumann).
Ostern 1865: 2 Abiturienten (Ernst Schützler, Julius Haring).
Ostern 1866: 2 Abiturienten (Paul Straßer, Wilhelm Stroehmer).

Ziehen wir die Summe, so haben ihre Abgangs-Prüfung bestanden unter Kühn 16, unter Wagner 62, zusammen 78 Jünglinge, die größtentheils in den Staatsdienst getreten sind.

Wir fügen auch noch ein Verzeichniß der Lehrer, die an den Lübbener Schulen, seit ihrer Umgestaltung in den achtzehnhundertzwanziger Jahren, längere oder kürzere Zeit gearbeitet haben, hinzu.

A. Höhere Bürgerschule, bezüglich Realschule:

1) Eduard Wilhelm Suttinger, trat ein als Hilfslehrer im Frühjahr 1826, jetzt Oberlehrer und Conrector.

2) Dr. Christian Gottfried Köppe, trat den 1. August 1829 als Rector ein und ging ab Johannis 1832, als Prediger nach Berlin.

3) Carl Gottlieb Holtzsch, trat im Aug. 1829 als Lehrer und Cantor ein und ging Ostern 1833 als Cantor und Gymnasiallehrer nach Guben.

4) Carl Gustav Heinrich Peters, seit der Umgestaltung der Schule in eine höhere Bürgerschule als 5. Lehrer an derselben thätig, schied in Folge seiner Kränklichkeit aus Weihnachten 1841, wo er in Frankfurt diätarisch beschäftigt wurde.

5) Joh. Carl Friedrich Hupe, trat als 2. Lehrer zu Pfingsten 1830 ein und ging ab Michaelis 1836 als 3. Lehrer an das Stadtschullehrer-Seminar nach Berlin.

6) Carl Wilhelm Wagner, trat als 3. Lehrer ein Johannis 1832, jetzt Director.

7) Joh. Friedrich Knauth, trat als Cantor und Lehrer ein Ostern 1833.

8) Friedrich Rudolph Kühn, trat als Rector ein Michaelis 1836 und ging ab Michaelis 1846, wo er hier Archidiaconus wurde.

9) Dan. Gottlieb August Marcus, trat in die Stelle des Hrn. Peters Weihnachten 1841 und ging als Lehrer nach Finsterwalde, Ostern 1842.

10) Joh. Gottlob Klieschan, trat als 6. Lehrer ein Ostern 1842.

11) Carl Friedrich Gottlob Kuhl, trat den 1. Febr. 1846 als Lehrer der VI. Klasse ein, schied aber schon den 1. Juli 1846 wieder aus seiner Stelle und dem Lehreramte überhaupt.

12) Albert Wilhelm Julius Bluhm trat Johannis 1846 in des Vorigen Stelle, jetzt 1. Lehrer an der hiesigen Elementarschule, seit Ostern 1859.

13) Dr. Rud. Eginhard Waldemar Reichenbach, trat in die 3. Lehrerstelle Michaelis 1846, ging aber schon den 1. October 1847 ab.

14) Dr. Franz Theodor Schroeter, trat in des Vorigen Stelle Michaelis 1847 und ging Michaelis 1859 als Lehrer nach Potsdam.

15) Dr. Walther Joh. Rich. Anton, cand. prob., trat zur Aushilfe für die 4. Kl. ein den 1. Aug. 1853, und ging Ostern 1854 in das pädagogische Seminar zu Berlin wieder zurück.

16) Julius Otto Opel, trat als Lehrer der 4. Klasse ein Michaelis 1854, und ging ab Michaelis 1856, als Collaborator an die latina zu Halle.

17) Wilhelm Tell, Schulamts-Candidat, vertrat den erkrankten Conrector Suttinger vom 15. Mai 1856 bis zum 25. September 1856, wo er nach Nordhausen ging.

18) Dr. Hartmann Christian Jul. Leidenroth, trat als cand. prob. Mich. 1856 ein, dann definitiv als 4. Lehrer angestellt den 12. October 1857, ging er zu Ostern 1858 ab an das Gymnasium zu Hamm.

- 19) Dr. Schwarzlose, trat als Vertreter des erkrankten Dr. Schroeter ein am 23. August 1857, und ging wieder nach Berlin zurück Ostern 1858.
- 20) Wilhelm Herm. Mensch, trat ein als Ordinarius von III. den 31. Mai 1858, und ging ab den 29. Juni 1861 als Lehrer an die höhere Bürgerschule zu Neustadt-Eberswalde.
- 21) Friedrich August Stephan, cand. prob., trat ein den 31. Mai 1858; er verwaltete zugleich das Ordinariat von IV., und ging den 1. October 1858 nach Berlin.
- 22) Franz Ludwig Schirlis, provisorisch als 5. Lehrer angestellt den 1. Juli 1859, wurde später Ordinarius von IV., ging ab den 27. Sept. 1861 als Gymnasiallehrer nach Solingen.
- 23) Otto Hugo Franzesco Zschesch, provisorisch als 5. Lehrer angestellt den 11. October 1859, ging ab Michaelis 1862 als Lehrer nach Marienwerder.
- 24) Friedrich Heinrich Carl Diehl, provisorisch als 3. Lehrer angestellt den 1. August 1861, ging ab Ostern 1865 als Lehrer nach Marienwerder.
- 25) Dr. Carl Friedrich August Froehde, provisorisch als 4. Lehrer den 10. Octbr. 1861 angestellt, verließ er Michaelis 1862 uns und ging nach Luckau zurück.
- 26) Theodor Gustav Müller, trat provisorisch als 4. Lehrer ein den 8. October 1862, und ist gegenwärtig 3. ordentlicher Lehrer.
- 27) Friedrich Carl Brauneck, trat provisorisch als 5. Lehrer ein Michaelis 1862 und ist gegenwärtig 4. ordentlicher Lehrer.
- 28) Friedrich Schumann, trat provisorisch als 5. Lehrer ein Ostern 1865.

Dieser starke Lehrerwechsel wurde in den meisten Fällen veranlaßt durch das Mißverhältniß der Zahl der Lehrstunden und des Gehalts bei den täglich wachsenden Preisen der unentbehrlichen Lebensbedürfnisse.

B. Mädchenschule:

- 1) Friedrich Klaus, seit 1820 zweiter Mädchenlehrer, dann unter Rector Köppe erster Elementarlehrer an der neu organisirten Mädchenschule, schied freiwillig aus seinem Verhältniß Ostern 1845 und starb den 13. April 1846.
- 2) Wilhelm Ferdinand Niedermeyer, trat ein Michaelis 1830 als 2. Mädchenschullehrer, und Ostern 1845 in die Stelle des Vorigen, worin er noch wirkt.
- 3) Christ. Hermann Blume, trat den 1. Juni 1845 in die Stelle des 2. Mädchenschullehrers, wurde wegen Krankheit emeritirt den 9. März 1851 und starb den 20. Jan. 1856.
- 4) Albert Ludwig Hermann Ule, trat Ostern 1851 als Diakonus und Klassenlehrer der Oberklasse der Mädchenschule ein, und ging ab Ostern 1857 als 2. Geistlicher nach Arnswalde.
- 5) Gust. Adolph Carl Klingebell, trat in die Stelle des Vorigen den 1. Juni 1857, und ging ab Mich. 1859, wo er Prediger der hiesigen sogenannten wendischen Gemeinde wurde.
- 6) Frdr. Wilh. Heinr. Guchler wurde Nachfolger des Vorigen Mich. 1859 und ging ab Pfingsten 1862, um das Archidiaconat an der hiesigen Hauptkirche zu übernehmen.
- 7) Frdr. Wilh. Alex. Marquardt, trat den 10. Octbr. 1859 provisorisch als 3. Mädchenschullehrer ein, und ging ab Ostern 1860, als Lehrer nach Finsterwalde berufen.
- 8) Friedrich August Robert Ermel, trat den 12. April 1860 als 3. Mädchenschullehrer ein, und ging ab Michaelis 1864, als Cantor nach Zoffen.

9) Hermann Heinrichs, trat als Diaconus und 1. Mädchenschullehrer ein den 11. August 1862; aus trat er Michaelis 1864, wo er Archidiaconus in Solbin wurde.

10) Hugo Lucas, Präparand, trat provisorisch als 3. Lehrer der Mädchenschule ein Michaelis 1864 und ging ab Ostern 1865.

11) Aug. Rud. Giesecke, trat als Diaconus und 1. Lehrer der Mädchenschule ein den 1. Decbr. 1864; er hat im Decbr. 1866 sich durch Kränklichkeit veranlaßt gesehen, um seine Emeritirung zu bitten.

12) Carl Friedrich Hermann Hausmann, trat in die 3. Lehrerstelle der Mädchenschule Ostern 1865; er ging ab den 11. Juli 1866, um die Stelle seines verstorbenen Vaters zu Reddern bei Altdoeborn zu übernehmen.

13) Robert Neumann, trat in die Stelle des Vorigen den 1. August 1866.

14) August Hermann Heese, trat den 14. August 1866 als stellvertretender Lehrer für den erkrankten Diaconus Giesecke ein und verließ uns den 3. December 1866, um eine Hülfspredigerstelle in Neuendorf bei Potsdam zu übernehmen.

C. Elementarschule.

1) Carl Rudolph Kaufmann, 1. Lehrer an der Elementarschule und Küster der wendischen Kirchengemeinde seit Michaelis 1827, starb den 13. December 1858.

2) Friedrich Wilhelm Teetz, 3. Lehrer an der Elementarschule und Küster der deutschen Gemeinde, trat ein Weihnachten 1829 und starb den 2. Januar 1865, als 2. Lehrer.

3) Friedrich Siegißmund Manigk, 2. Lehrer der Elementarschule seit Mich. 1830, trat Ostern 1838 als Ordinarius der 6. Klasse zur höhern Bürgerschule über, wobei er auch einzelne Stunden in der Mädchenschule erteilte, und ging den 1. Mai 1845 nach Berlin.

4) Samuel Zech, trat als 2. Lehrer Ostern 1837 ein und schon Michaelis 1838 wieder aus, um Cantor in Drehna zu werden.

5) Carl Hermann Pohle, trat Michaelis 1838 als 3. Lehrer ein, und ging am 1. November 1844 als Cantor nach Drehna.

6) Johann Friedrich Lehmann, trat provisorisch für den Lehrer Pohle ein am 1. November 1844, wurde im Mai 1845 an die Mädchenschule als 2. Lehrer versetzt, erkrankte aber nach wenigen Wochen und starb an der Auszehrung den 19. Mai 1846.

7) Friedrich Carl Richter, trat als 3. Lehrer ein Ostern 1845, und ging den 1. August 1848 als Lehrer nach Treppendorf.

8) Friedrich Moritz, trat ein als 3. Lehrer den 1. August 1848, wurde den 24. October 1851 in Herrn Blume's Stelle an die Mädchenschule versetzt, und wurde wegen Kränklichkeit emeritirt Michaelis 1859.

9) Gustav Czach, trat als 3. Lehrer ein den 24. October 1851, und ging Ostern 1857 als Lehrer nach Charlottenburg.

10) Ernst Wilhelm Murmann, trat als Lehrer für IVa. ein Ostern 1857, und wurde 1859 Lehrer der VII. Klasse der höhern Bürgerschule.

11) Johann Gottlieb Fentsch, trat als 3. Lehrer und Organist an der Hauptkirche ein Michaelis 1857; den 1. Juli 1865 wurde er der Nachfolger des Hrn. Teetz.

12) Joh. Gottlob August Seehaus, trat als 4. Lehrer ein Oftern 1859; zugleich wurde er Ordinarius der VIII. Klasse der höhern Bürgerschule, jetzt der 2. Klasse der Vorschule.

13) Ernst Gottlieb Lange, trat als 3. Lehrer und Organist an der deutschen Kirche ein den 1. Juli 1865.

14) Friedrich Seehaus, Präparand, trat zur Stellvertretung für den Lehrer Lange ein für die Zeit vom 30. April 1866 bis zum 9. Juni 1866.

Wir stehen jetzt bei der Gegenwart und werfen zum Schlusse noch einen Blick in die nächste Zukunft.

Das vergangene Jahr brachte uns gleich im Anfange eine steigende Aufregung der Gemüther bei den Einwohnern unsrer Stadt in Bezug auf die Schule. Das anmuthige Städtchen von ohngefähr 5000 Einwohnern, das jetzt durch die Eisenbahn in den Weltverkehr einzutreten in Begriff steht, das an allen Vortheilen der modernen Civilisation Theil zu nehmen beginnt, um so mehr, da es in die nur zweistündige Entfernung der Hauptstadt getreten ist, das aber, noch ohne alle Fabrikthätigkeit, weiter keine Erwerbsquellen hat, als den Ackerbau, wie jedes Landstädtchen, dadurch aber, wie es scheint, für die höheren geistigen Interessen einen ungetrübten Sinn sich bewahrt hat, sah, daß die Schule, so viel sie auch schon geleistet, das Ziel noch nicht erreicht hat, das sie erst für alle Zukunft sicher stellen kann.

Die Elementarschule, um mit ihr anzufangen, leidet in ihrer jetzigen Gestalt an Überfüllung namentlich von Kindern, denen auch die Ziele dieser Schule noch zu hoch liegen, indem sie, durch die Noth des Lebens niedergedrückt, nur die allernothdürftigste Bildung beanspruchen; für sie muß eine einklassige Elementarschule mit einem eigenen Lehrer in einem eigenen Locale aus der bestehenden Elementarschule ausgesondert werden. Die jetzige fünfklassige Elementarschule würde dann sich in eine vierklassige Mittel- oder Stadtschule umbilden lassen, die allen Anforderungen der größeren Zahl der Bürger unserer Stadt genüge, was jetzt durchaus nicht der Fall ist und auch bei den geringen Lehrkräften und der großen Zahl der armen Kinder, die sich nicht wohl darin fühlen und alles weitere Vorschreiten hindern, sein kann. Dadurch aber, daß die Elementarschule sich zu einer guten Mittelschule für beide Geschlechter erhebt, wird sowohl die Realschule, wie die hiesige Töchterschule viele Zöglinge verlieren, welche die Eltern nur nothgedrungen dahin schicken, weil ihre Kinder in der jetzigen Elementarschule aus den angezeigten Gründen doch gar zu wenig lernen! Der Realschule kann aber an solchen Zöglingen, die nur widerwillig und höchstens bis zur fünften oder vierten Klasse kommen, nichts gelegen sein, da sie, nur als Ballast in das Schulschiff eingeladen, den Lauf desselben nicht fördern; ebenso wenig oder fast noch weniger der Töchterschule, die aus diesen Gründen eine Privat-Töchterschule hat entstehen sehen müssen. Real- und Töchterschule würden also, wenn die Zahl ihrer Zöglinge in den untern Klassen abnähme, durchaus gewinnen und ihrem Ziele sicherer entgegenschreiten. Denn erst dann kann und muß das unabwiesbare Bedürfnis der Mädchenschule befriedigt werden, auf das ich mir schon seit Jahren erlaubt habe hinzudeuten; die Töchterschule muß zu ihren Lehrern noch eine tüchtige Lehrerin erhalten, und das sowohl in erziehlicher und disciplinärer Rücksicht, als auch zur Ergänzung des weiblichen Unterrichts. Die Schule muß für den richtigen stufenmäßigen Unterricht in weiblichen Hand-

arbeiten sorgen, wie ihn glücklicher Weise die Elementarschule durch den seit vielen Jahren hier bestehenden hochachtbaren Damen-Verein hat. Den Töchtern unserer wohlhabenderen Eltern muß, wie ihnen der französische Unterricht schon von jeher geboten ist, die Möglichkeit, Englisch zu lernen, gegeben sein. Je energischer überall für die Ausbildung der männlichen Jugend gesorgt wird, um so höher und gediegener muß auch die Bildung der weiblichen werden, ohne daß wir jemals wünschen können, gelehrte Frauen zu erziehen. — Und Gott sei Dank! Die städtischen Behörden sind fest entschlossen, alle Opfer zu bringen, um vorstehend entwickelten Bedürfnissen zu entsprechen. Wir hoffen, Ostern 1867 statt der jetzigen Elementarschule eine einklassige Elementar-, eine vierklassige Stadtschule und eine mit einer erfahrenen Lehrerin ausgestattete Mädchenschule zu haben. — Und nun noch das letzte Wort über unsere Realschule! Sie leistet, wie die höchsten Behörden dies wiederholt mit großer Güte anerkannt haben, was irgend durch Lehrertreue geleistet werden kann, aber sie ist nur erst eine Realschule II. Ordnung. Der Staat hat in seiner Weisheit den Schulen dieser Art allerdings mehr Freiheit in ihrer Entwicklung gestattet, als denen I. Ordnung, aber er hat ihnen auch nach und nach fast alle Rechte genommen bis auf das des einjährigen Freiwilligen-Militärdienstes. Dieses Recht, so wichtig es für uns ist, will für Lübben nicht genügen. Wenn in den gewerbthätigen Gegenden des gesegneten Rheinlandes mehrere Realschulen II. Ordnung bestehen; wenn selbst das überraschend anwachsende Berlin neuerdings im Interesse seiner Einwohner es nothwendig befunden hat, solche Realschulen neben seinen vollständig organisirten Gymnasien und Realschulen zu haben und weiter zu stiften: so liegt es auf der Hand, daß, was Orten und Gegenden mit einer bedeutenden Industrie entspricht, unsrer armen Stadt und Gegend nicht zusagen kann. Unsrer Bürger söhne wünschen, wenn sie den Cursus der Schule durchmachen, da ihnen hier keine Gelegenheit geboten ist, ihre geistige Kraft im Dienst der Industrie ic. zu verwenden, als Beamte in den Staatsdienst einzutreten, und unsre Schule hat schon dem Staate viele und treffliche Beamte geliefert. Die Rheinländischen thun dies nicht, sie sorgen für Leute, wie sie ihr Gewerbleiß braucht, und die Söhne der Hauptstadt, die in den Staatsdienst einmal einzutreten beabsichtigen, haben die Auswahl unter den Gymnasien und vollständigen Realschulen und sind nicht gezwungen, auf eine Realschule II. Ordnung zu gehen. Und wie der Staat sein Erz und seine Kohlen nicht aus unsrer armen Sandscholle holt, sondern aus dem Gebirge, so kann wiederum die ärmste Gegend mit einer guten Schule ihm Leute stellen, welche sein Beamtenbedürfnis zu befriedigen wohl vorbereitet sind. — Unsrer Schule hat nun aber ein von den ersten Jahren ihres Bestehens an immer wachsendes Vertrauen der Eltern aus einem großen Umkreise gefunden, wie die obige Angabe der wachsenden Schülerzahl, auch von außerhalb, nachweist; wenn nun aber in den letzten Jahren viele auswärtige Eltern Bedenken getragen haben, ob es auch wohlgethan sei, ihre Söhne unsrer Schule anzuvertrauen, nicht weil diese jetzt weniger leistete als früher, — das Gegentheil hat die letzte Revision von 1865 bewiesen, in Folge welcher die hohe Behörde uns unverhohlen ihre Zufriedenheit und ihr Wohlwollen ausgesprochen und bethätigt hat, — so ist dies nicht zu verwundern. — Lübben hat nichts als seine Schule, und diese ist anerkannt ein Bedürfnis für eine weite Umgegend. Die Niederlausitz hat 4 Gymnasien, aber bisher nur diese eine Realschule; die nächste, die ihr vor Kurzem erst zur Seite getreten ist, ist die Realschule II. Ordnung zu Spremberg. — Lübben muß alle Opfer bringen, um seine Schule auch noch den dritten Berg

übersteigen zu lassen, und will sie bringen, aber Lübben ist in der Lage die Hülfe des Staates zu erbitten. — Dieß ist der Gedanke, der sich seit dem Beginn des Jahres 1866 aller Gemüther hier bemächtigt hat und noch erfüllt; die städtischen Behörden wagten schon die einleitenden Schritte. Da kam unyplöglich wie aus heiterm Himmel der schwere Krieg, wo es sich um das Sein oder Nichtsein unsers Staates handelte, dazwischen. Auch unsre Söhne und Schüler haben mitgefochten und die herrlichsten Siege erringen helfen. Wenn mit der Rückkehr des goldenen Friedens der Staat sich neu und großartiger gestaltet, so werden unsers erhabenen Monarchen weise Rätze dessen eingedenk bleiben, daß es Preußens würdig ist, seine Hauptwaffe weiter und weiter zu vervollkommen. Und was war die Hauptwaffe? Anerkannter Weise nicht allein das Zündnadelgewehr, sondern dieses in der Hand eines hochgebildeten, wohl erzogenen Heeres. Preußens Schulen haben mitgewirkt, den Sieg zu erringen; Preußens Schulen werden also in dem errungenen Frieden gewiß auch alle Pflege der väterlichen Regierung finden, wie bisher. Und so hoffen wir auch für unsre Schule, die, wie ihre vorstehende Geschichte zeigt, fast nur durch die Gnade unsrer milden Herrscher geworden ist, was sie ist, daß sie zu dem innigsten Dank gegen Gott und den König auch in der nächsten Zukunft sich verpflichtet fühlen werde. — Möchte mir die Gunst des Schicksals zu Theil werden, im nächsten Programm darüber das Beste berichten zu können! — Was aber auch in Gottes Rath beschlossen sein mag, wir werden fortfahren, wie wir auch bisher gethan zu haben uns bewusst sind, in unsrer Weise und zwischen den engen Wänden unsres Schulhauses zu kämpfen mit Gott für König und Vaterland!

II.

Schul = Nachrichten.

1. Zur Schul-Chronik.

Ein schweres Schuljahr ist das verflossene gewesen; es begann für die Elementar- und Mädchenschule am Donnerstag nach Ostern, den 5. April 1866, früh um 7 Uhr, für die Real- und Vorschule am Dienstag, den 10. April 1866, früh um 7 Uhr. Die Turnübungen in der Elementarschule nahmen ihren Anfang am Mittwoch, den 2. Mai, die der Realschule am Tage darauf. Leider können wir immer nur während des Sommerhalbjahres turnen, da die Erbauung eines Turnschuppens wieder in eine unbestimmte Ferne gerückt zu sein scheint. — Der Lehrer Lange war vom 28. April bis zum 18. Juni 1866 beurlaubt, um auf Anordnung der Kgl. Regierung an einem sechswochentlichen Cursus für Orgelspiel in Züllschau Theil zu nehmen. Für ihn trat der Präparand Hr. Friedrich Seehaus aus Groß-Ziescht ein vom 30. April bis zum 9. Juni 1866, wo er wieder von hier abgerufen wurde. — Hr. Diaconus Giesecke erkrankte am Sonnabend, den 28. April 1866, begann aber am Montag, den 7. Mai seine Stunden wieder; da jedoch die Krankheitsanfalle wiederkehrten, so erhielt derselbe einen siebenwöchentlichen Urlaub zur Badereise nach Ems vom 22. Juni bis zum 14. August 1866. Für ihn übernahmen bereitwilligst Hr. Prediger Klingebell, Hr. Archidiaconus Guchler, Fräul. Schelle, Hr. Lehrer Müller, Hr. Hausmann und der Unterzeichnete die Stunden. Am